

AusSichten

Nadezda Tseluykina

spielt Werke von:

- ◇ Robert Schumann
- ◇ Johannes Boris Borowski
- ◇ Ernst Helmuth Flammer
- ◇ Johannes Brahms
- ◇ Helmut Zapf
- ◇ Benjamin Lang
- ◇ Sven Daigger

**Samstag,
6. November 2021
18:00 Uhr**

Hofstelle Flammer
Tolstefanz 11
29482 Küsten



Programm

Robert Schumann

geboren 1810
Novellette op.21 no.8 (1838)



Johannes Boris Borowski

geboren 1979
„Classified“ (Miniaturen, 2015-17)



Ernst Helmut Flammer

geboren 1949
Klavierstück III: passacaglia brevis (1988)



Johannes Brahms

geboren 1833
Intermezzo op.117 no.2 (1892)



Johannes Boris Borowski

„Game“ (Miniaturen, 2015 - 2017)



Helmut Zapf

geboren 1956
Albedo X (2015)



Johannes Brahms

Capriccio op.116 no.7 (1892)



Benjamin Lang

geboren 1976
"ABDucensparese" (2001)



Johannes Brahms

Capriccio op.76 no. 2 (1878)



Johannes Boris Borowski

Stay" (Miniaturen, 2015 - 2017)



Johannes Brahms

Intermezzo op.117 no. 3 (1892)



Johannes Boris Borowski

"Flashback" (Miniaturen, 2015 - 2017)



Sven Daigger

geboren 1984
Track no.1 (2014)



Robert Schumann

Nachtstücke op.23 no. 1, 3 und 4 (1839)



Robert Schumann verkörpert den romantischen Komponisten par excellence. Von den zeitgenössischen Schriftstellern beeinflusst, bemühte er sich in seinen Kompositionen um einen Ausdruck des „poetischen Ganzen“. Dabei ging von der Klaviermusik aus und erneuerte die klassischen Formen. Mit Leidenschaft schrieb er als Musikkritiker gegen Mittelmaß und Philistertum, pflegte schwärmend den Austausch mit seiner Frau, der Pianistin und Komponistin CLARA SCHUMANN, und den wichtigen Komponisten seiner Zeit. Er starb schließlich in geistiger Umnachtung in einem Sanatorium.



Novellette

Acht Novelletten komponierte Robert Schumann in engem Zusammenhang mit den Kinderszenen und den Kreisleriana im Jahr 1838 in Leipzig; hier ist zu Beginn die letzte davon zu hören. Mit der Bezeichnung „Novelletten“ nahm Schumann auf die literarische Gattung der Novelle Bezug (ital. novellotta „kleine Erzählung“). Die Stücke sollten, wie Schumann in Briefen erläuterte, „größere zusammenhängende abenteuerliche Geschichten“ erzählen: „Spaßhaftes, Egmontgeschichten, Familienszenen mit Vätern, eine Hochzeit, kurz äußerst Liebenswertes – und das ganze Novelletten genannt.“

Das Konzert endet mit dreien der vier ‚Nachtstücke, dem Zyklus, den Schumann ein Jahr später schrieb.

Johannes Boris Borowski ist ein deutscher Komponist. Johannes Boris Borowski studierte Komposition in Berlin und Paris, bei Hanspeter Kyburz, Jörg Mainka und Marco Stroppa. Seit 2007 unterrichtet er an der Hochschule für Musik „Hanns Eisler“ Berlin Tonsatz, Analyse und Gehörbildung.

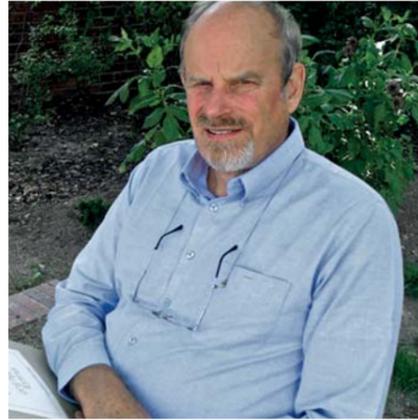


Seine Kompositionen wurden interpretiert durch renommierte Musiker und Formationen wie das Ensemble intercontemporain, das Ensemble Modern, das Ensemble Mosaik, das International Contemporary Ensemble das Lucerne Festival Academy Orchestra, Pierre Boulez, Susanna Mälkki, Enno Poppe, Pierre-Laurent Aimard und vielen anderen.

Miniaturen

Miniaturen für Klavier ist eine Sammlung von kleinen Klavierstücken. Sie können als Gesamtzyklus, als Einzelstücke oder als Auswahl in beliebiger Kombination gespielt werden. Die Titel der Stücke deuten Inhalte und verwendete Techniken an, zum Teil in Anlehnung an strukturelle Prinzipien des Films. Die Musik ist aber nicht darauf reduzierbar, viel zu oft liegt eine falsche Fährte aus.

Ernst Helmuth Flammer wurde am 15. Januar 1949 in Heilbronn geboren. Nach einem Studium der Mathematik und Physik in den Jahren 1969-1972 wandte er sich zunächst der Musikwissenschaft mit den Nebenfächern Kunstgeschichte und Philosophie zu, wenig später schloß sich ein Musikstudium an. Von 1973-79 studierte er Kontrapunkt und Musiktheorie bei Peter Förtig und von 1972-1980 Musikwissenschaft bei Hans Heinrich Eggebrecht in Freiburg, wo er mit einer Dissertation zum Thema Politisch engagierte Musik als kompositorisches Problem, dargestellt am Beispiel von Luigi Nono und Hans Werner Henze promovierte.



Seit 1977 publizierte er in mehreren Fachzeitschriften zu Themen der Neuen Musik und ästhetischen Fragestellungen. Seit 1980 ist Flammer freischaffend tätig, seit 1985 übt er eine umfangreiche Lehrtätigkeit als Gastdozent u.a. an der University of Newcastle, in Dresden, Gera, Odessa, Paris, St. Petersburg, am Mozarteum Salzburg und regelmäßig bei den Darmstädter Ferienkursen aus. Hinzu kommen Gastvorträge und Rundfunksendungen.

1985-87 war er künstlerischer Leiter des Festivals „Ensemble“ in Mönchengladbach. 1985-90 betreute er das von ihm mit aufgebaute „ensemble recherche freiburg“, welches sich vorwiegend der Interpretation Neuer Musik widmet. 1993 begründete er das Internationale Pianoforum „...antasten...“ in Heilbronn, ein weltweit einmaliges Festival für zeitgenössische Klaviermusik, das bis 2003 im Zweijahreszyklus stattfand.

Ernst Helmuth Flammer erhielt zahlreiche Preise und Auszeichnungen aus Baden-Baden, Dresden, Freiburg, Hannover, Paris, Parma, Rom und Stuttgart. Er erhielt zahlreiche Kompositionsaufträge im In- und Ausland. Seine Werke wurden auf zahlreichen Festivals uraufgeführt und an allen inländischen und zahlreichen ausländischen Rundfunkanstalten produziert. 1994 erschien eine Portrait-CD bei WERGO, 2005 erschien die Weltersteinspielung des umfangreichen Orgelzyklus superverso mit Christoph Maria Moosmann auf dem Label ORGANUM CLASSICS. Ab 2003 bis zu seinem Ruhestand war Ernst Helmuth Flammer Lehrer für Komposition und Musikwissenschaft an der Hochschule für Musik „Carl Maria von Weber“ in Dresden.

Klavierstück III

passacaglia brevis (1987/88)

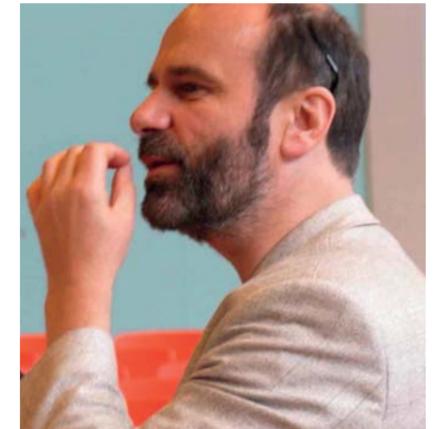
Ein Ausgangsmaterial ist allen Formabschnitten gemeinsam, zu Beginn des Stücks in 21 Takten entwickelt. Diese 21 Takte werden am Ende des Stückes wiederholt, quasi an den Ausgangspunkt zurückführend, von dem man sich auf Wanderschaft begebend, weit entfernt hat. Zwei verschiedene Endzustände des Materials finden sich im Stück als Gegensatzpaar wieder: ein statischer (Reihungsprinzip), ein sozusagen stehender oder auch kreisender Klang; ein dynamischer, sich ständig im Fortschreiten befindlicher Gestus (Entwicklungsprinzip), nach vorne drängend. Der Wechsel zwischen beiden Gesten findet stets unvermittelt statt. Der statische Gestus verharrt meistens im Endzustand, einzig zu Beginn wird er entwickelt und besteht im Wesentlichen darin, daß zwei Gegenstimmen aus verschiedenen langen stets repetierenden Melodiebögen bestehen, die sich gegenseitig ständig verschieben, der resultierende Klang sich somit andauernd verändert. Dabei wird die Stimmlage variiert.

Der dynamische Gestus entwickelt sich aus einem kleinen Anfangsmotiv nach dem Prinzip der Verdichtung, welche auch als Steigerungsmoment eingesetzt ist. Dabei ist diese Verdichtung einerseits kontrapunktisch angelegt, im anderen Durchgang entsteht eine Vielzahl von Akkorden, im nächsten wird beides verknüpft. Der Begriff „Passacaglia“ bezieht sich auf die Reihung der Formabschnitte und nur sehr entfernt auf die Wiederkehr bestimmter harmonischer Wendungen, wie es in der Tradition der Fall ist. Diese Formabschnitte einer strukturellen Passacaglia, die alle Parameter mit einbezieht, sind sehr knapp und kurz (brevis) gehalten.

Helmut Zapf studierte von 1974 bis 1979 Kirchenmusik an den Kirchenmusikschulen Eisenach (Thüringen) und Halle (Saale). Während dieser Zeit nahm Zapf an den Ferienkursen für Neue Musik in Gera (Thüringen) teil.

Nach dem Studium war er von 1979 bis 1982 als Kantor an der Stadtkirche in Eisenach (Thüringen) tätig. Bis zu dem Beginn seines Meisterschülerstudiums bei Georg Katzer an der Akademie der Künste der DDR in Berlin (1982-1986) entstanden erste autodidaktische Kompositionen, u. a. die Werke Singender Mann für Flöte solo, Brechungen I und II für Flöte und Streichtrio, Klangetüde II für Orchester, Recitativ für Oboe und Streichquartett.

Seit dem Abschluss seiner Meisterschülerzeit lebt und arbeitet Helmut Zapf als freiberuflicher Komponist in Zepernick (Panketal) bei Berlin. Seit 2015 ist er Mitglied der Akademie der Künste Berlin.

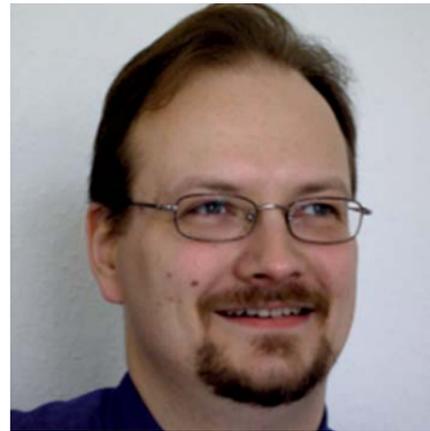


Zur Werkreihe Albedo

2000 begann ich mit der Komposition für Flöte solo (picc.c -fl.altfl.bassfl.cbassfl.) und Elektronikspiel, der ich dann, während der Arbeit, den Titel Albedo gab. Die Albedo (weiß), in der Astrophysik und Geologie die Maßeinheit für das Rückstrahlungsvermögen von diffus reflektierenden Oberflächen und Körpern, verstand ich in den Stücken als musikalischen Werte, vor allem im Bezug auf das Sich-Wandeln und Mutieren aller beteiligten Parameter.

Bei meiner Arbeit spielen solche Reflexionsvorgänge eine nicht unwesentliche Rolle und sie formen die Dramaturgie meiner Kompositionen als eine Art wiederaufbereitetes Abfallprodukt aus allen beteiligten Parametern, das sich jederzeit in andere Richtungen verändern und (ver)formen könnte. Diese konstruierte und widersprüchliche Unbestimmtheit bot mir umfassende Möglichkeiten mich klangpoetisch in dieser Werkreihe zu entfalten.

Benjamin Lang studierte an der Hochschule für Musik und Theater Rostock, am Mozarteum in Salzburg, an der Hochschule für Musik, Theater und Medien Hannover, am Conservatorio della Svizzera italiana in Lugano und an der University of Edinburgh. Zu seinen Lehrern gehören im Fach Komposition Adriana Hölszky und Johannes Schöllhorn, im Fach Musiktheorie Peter-Manfred Wolf, Martin Messmer, Hubert Moßburger, Andreas Gürsching und Florian Edler und im Fach Dirigieren Giorgio Bernasconi.



2004 und 2005 übernahm Benjamin Lang erste pädagogische Kurse an der Deutschen SchülerAkademie Grovesmühle und der Deutschen JuniorAkademie in Meisenheim. Es folgten Lehraufträge an der Hochschule für Künste Bremen, an der Hochschule für Musik und Theater Rostock, am Institut für Musik der Hochschule Osnabrück, an der Leuphana Universität Lüneburg und an der Hochschule für Musik, Theater und Medien Hannover.

Seit 2010 lehrte Benjamin Lang als Dozent an der Zürcher Hochschule der Künste und wurde dort 2014 zum Professor für Musiktheorie und Komposition berufen. 2016 folgte der Ruf als Professor für Tonsatz und Musiktheorie an die Hochschule für Musik „Hanns Eisler“ Berlin. Seit dem Wintersemester 2018/19 lehrt er als Professor für Musiktheorie an der Rostocker Hochschule.

ABDucensparese oder „Xenoglossie“

für Klavier

»Abducensparese« ist ein Begriff aus der Augenheilkunde. Eine Lähmung des »Nervus abducens« im Auge führt zum Sehen von Doppelbildern. Die Idee, akustische Doppelbilder zu erzeugen, ohne dabei mit dem Thema naheliegenden Tonrepetitionen oder einer Art Delay zu arbeiten, stand im Vordergrund. Es sollte sich nicht um deutlich »klangliche Doppelbilder« handeln, vielmehr um einen einzigen „doppelten“ Schatten um das „Klangbild“. Durch eine bestimmte Spieltechnik im Klavier erhalten Töne jeweils minimal unterschiedliche Klangfärbungen. Das Doppelbild ist also sozusagen der Klangschatten, der sich um den „Kernklang“, die Zentraltöne a, b und d, hüllt.

Fließende und stockende von innig bis aufgewühlt oder aggressiv wirkende Momente formen diese Sonate zu einem einheitlichen Klanggefüge.

Johannes Brahms wurde 1833 in Hamburg geboren und starb im Jahr 1897 in Wien. Als Pianist und Komponist war er einer der bedeutendsten deutschen Vertreter der musikalischen Romantik, der sich sowohl mit seinen Instrumentalkompositionen wie mit seinen Vokalwerken, darunter einer Vielzahl von Liedern, einen bleibenden Platz in der Musikgeschichte erworben hat. BRAHMS Werk umfasst mit Ausnahme des Musiktheaters nahezu alle Gattungen der Musik.



Die vier Stücke von Brahms, die in dem Konzert die zeitgenössischen Kompositionen einrahmen, entstanden in den Jahren ab 1872, nachdem Brahms in Wien seine endgültige Bleibe gefunden hatte.

Sven Daigger wurde 1984 in Eberbach am Neckar geboren. Er komponiert Werke für Musiktheater, Orchester, Kammer-, Tanz- und Vokalmusik. Darüber hinaus unterrichtet er an der Hochschule für Musik „Franz Liszt“ in Weimar als Lehrkraft für besondere Aufgaben in den Fächern Musiktheorie und Gehörbildung. Daigger erhielt zahlreiche Aufträge durch die Deutsche Oper Berlin, die Deutsche Kammerphilharmonie Bremen, die Staatsoper Hamburg, das Gewandhausorchester Leipzig, den SWR2 Baden-Baden, den Heidelberger Frühling, die Festspiele Mecklenburg-Vorpommern, das Staatstheater Cottbus, den Deutschen Musikrat und das Staatlichen Museum Schwerin.



Er studierte Komposition bei Prof. Peter Manfred Wolf, Prof. Adriana Hölszky und Prof. Wolfgang Rihm in Rostock, Salzburg und Karlsruhe. 2012 schloss er sein Diplom mit Auszeichnung ab. Darüber hinaus studiert Sven Daigger in Rostock Musiktheorie bei Prof. Dr. Birger Petersen, Prof. Dr. Benjamin Lang und Prof. Dr. Jan Philipp Sprick. Daigger lebt und arbeitet in Weimar und Berlin. Seine Werke werden im In- und Ausland aufgeführt.



Nadezda Tseluykina, geboren 1979 in Saratow/Russland, studierte Komposition am staatl. Konservatorium in Saratow, daran schlossen sich ein Klavierstudium an der Gnessin Musikakademie in Moskau sowie am Vorarlberger Landeskonservatorium Feldkirch/Österreich und der Musikhochschule „Hanns Eisler“ Berlin an. Sie war Stipendiatin des Russischen Komponistenverbandes und der Richard-Wagner Stipendienstiftung Bayreuth und erhielt mehrere Preise und Auszeichnungen, u. a. den Bösendorfer- und Steinway-Förderpreis und einen DAAD-Preis. Konzerttätigkeiten als Solistin und Kammermusikerin führten sie durch ganz Europa, wo sie mit Dirigenten wie Ud Joffe und Kirill Petrenko zusammenarbeitete, ebenso mit namhaften Orchestern bei internationalen Festivals, wie den Bregenzer Festspielen.

Nadezda Tseluykina arbeitet daneben auch im Theaterbereich, so war sie z.B. musikalische Leiterin (inklusive Arrangement) bei diversen Musiktheaterprojekten (u.a. „Carmen“ am „Theater Rampe“ Stuttgart, Wagners Ring für Kinder an der Musikakademie Rheinsberg, Zusammenarbeit mit dem „Lwowski-Kronfoth-Musiktheaterkollektiv“, „Lulu“ in den Sophiensälen Berlin und am „Schwere Reiter“ München, Macbeth an der Neuköllner Oper).

Ein weiterer Schwerpunkt ihrer Arbeit bildet die regelmäßige enge Zusammenarbeit mit Komponisten wie Helmut Zapf, Eres Holz, Georg Katzer, Chaya Czernowin, Johannes Boris Borowski, Beat Furrer (u.a. mit dem Ensemble JungeMusik und dem Ensemble KNM Berlin bei Festivals wie Klangwerkstatt Berlin, Wittener Tage für neue Kammermusik, Randspiele Zepernick), darunter zahlreiche Ur- und Erstaufführungen.